

Die Literarische Praxis.

(Gesamtausgabe der vereinigten Zeitschriften: „Das Recht der Feder“ — „Die Literarische Praxis“ — „Der Autor“.)

Fachzeitung und Offertenblatt für Journalisten, Schriftsteller, Illustratoren und Verleger
Publikationsorgan des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine. Offizielles Organ

(mit direkter Zustellung an jedes einzelne Mitglied)

des „Deutschen Schriftstellerverbandes“, des „Deutschen Schriftstellerinnenbundes“, des „Deutschen Lehrer-Schriftstellerbundes“, des „Berliner Journalisten- und Schriftstellervereins (Urheberschutz)“, des „Vereins Berliner Journalisten“, des „Leipziger Schriftstellerinnenvereins“, des „Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins“, des „Vereins Thüringer Presse“, des „Journalisten- und Schriftstellervereins Nürnberg“, des „Vereins Münchener Berufsjournalisten“, des „Journalisten- und Schriftstellervereins zu Leipzig“, der „Leipziger Journalisten- und Schriftsteller-Krankenkasse“, ic. ic.

Verleger: Hans Heilmann, Berlin-Friedenau, Hauffstr. 3, Telephon: Amt Friedenau 3298.

Herausgeber und Redakteur: Walter Grosse, Berlin-Charlottenburg II, Leibnizstr. 97.

Schluß der Redaktion und Inseratenaufnahme: 2 Werktage vor dem Erscheinen.

Die „Lit. Praxis“ erscheint am 1., 11. und 21. jeden Monats und kann durch alle Postanstalten und Buchhandlungen oder direkt vom Verlage bezogen werden. — Das Abonnement kostet für Deutschland sowie Österreich und Luxemburg M. 2,—, für das übrige Ausland M. 2,25 vierteljährlich im voraus. — Inserate werden zum Normalpreis von 30 Pf. für die 4gespaltene Petitzeile berechnet (bei mehrmaliger Aufgabe nach Rabattsfuß), Stellengesuche und Arbeitsofferten von Schriftstellern, wenn beim Verlag aufgegeben, mit 10 Pf., wenn beim Vermittler aufgegeben, mit 15 Pf. pro Zeile; Beilagen mit M. 7,50 pro Tausend.

9. Jahrg.

Friedenau-Berlin, den 11. Dezember 1908

Nr. 35.

Die Literarische : Offertenliste : (Autorenwahlzettel)

erscheint von jetzt an in erweiterter und durch Hinzufügung eines Redaktionsteiles vergrößerter Form
regelmäßig

am 15. jedes Monats.

Geht an ca. 4500 Verleger und Buchhändler, sowie ca. 1500 Zeitungen des deutschen Sprachgebiets.

Schluß der Inseraten-Aufnahme
jedemal

am 13. des Monats.

Die neue Organisation der Presse.

Ueber das Projekt einer Sonderorganisation der Presse veröffentlichten wir in der Nr. 26 der „Lit. Praxis“ vom 11. September d. J. ausführliche Mitteilungen auf Grund des Protokolls einer Konferenz, die am 29. Juni in Worms stattgefunden hatte. Zu jener Zeit wurde dort der Delegiertentag des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine abgehalten. Der großen Mehrzahl der Delegierten war es nicht bekannt, daß ein kleiner Teil der Vertreter von Berufsvereinen und von Zeitungen in jener Konferenz die Gründung einer besonderen Organisation der Redakteure und festangestellten Mitarbeiter betrieb. Unter diesen Umständen konnte auch das Projekt nicht sofort auf dem Delegiertentage zur Sprache gebracht werden.

Wie aus den Angaben des Protokolls der Konferenz hervorging, wurde der

Verein Niedersächsische Presse (Hannover) damit beauftragt, einstweilen die Geschäfte zu führen und die Bildung eines vorläufigen weiteren Ausschusses anzubahnen, der in möglichst kurzer Frist an einem zentral belegenen Orte zusammentreten und den Aufruf zur Gründung des neuen Verbandes formulieren und erlassen sollte. „Dem vorläufigen weiteren Ausschusse sollen“ — so hieß es in dem Protokoll — „angehören je ein Vertreter des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse, des Vereins Thüringer Presse, des Hessischen Landesvereins von Zeitungsredakteuren und des Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins, sowie je ein Vertreter der Redaktionen folgender Zeitungen: Kölnische Zeitung, Kölnische Volkszeitung, Frankfurter Zeitung, Schwäbischer Merkur, Münchener Neueste Nachrichten, Hannoverischer Courier, Hamburger Nachrichten, Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Postische Zeitung, Germania und Breslauer Morgenzeitung. Dabei sollen die Vertreter der fünf erstgenannten Organisationen befugt sein, im Falle von Absagen aus den genannten Redaktionen nach eigenem Ermessen, aber zugleich nach den Grundsätzen der Zusammenstellung obiger Liste (also Berücksichtigung der wichtigsten Preßzentralen aller Gegenden Deutschlands und aller Parteien) Ersatzeinladungen ergehen zu lassen.“

Soweit uns bekannt ist, hat ein Teil der hier genannten Vereine und Redaktionen von vornherein zu dem Projekt eine abwartende Stellung eingenommen.

Die geplanten Verhandlungen haben nunmehr in Cassel stattgefunden und zwar unter dem Vorsitz des Chefredakteurs der „Germania“ in Berlin, Hermann ten Brink. Ueber die neue Konferenz wird uns aus Cassel folgendes berichtet:

„In aller Stille hat in Cassel eine Versammlung getagt, der eine weittragende Bedeutung nicht abzuspüren ist. Es handelte sich um die Initiative zur Schaffung eines Reichsverbandes deutscher Redakteure. Die Verhandlungen fanden im engsten Rahmen statt. Nur ein kleines

Häuflein Journalisten, zum Teil aus Vertretern der bereits bestehenden größeren Berufsvereinigungen bestehend, war erschienen, um den Anstoß zu einer einheitlichen, das ganze Reich umfassenden Organisation zu geben. Aus den Beratungen, die namentlich der Feststellung eines Statuten-Entwurfes galten, erhellten die eminenten Schwierigkeiten, die sich bei der schon früher vergebens angestrebten Zusammenfassung dieses Standes ergeben und das Zustandekommen bisher verhindert haben. In vielen Teilen des Landes liegt die Sache so, daß zwar bereits Verbände oder Vereine existieren, daß diese Vereinigungen aber zugleich den Interessen des Schriftstellers dienen, die mit denen der fest angestellten Redakteure und Zeitungsmitarbeiter durchaus nicht immer identisch sind. Falls nun diese alten Verbände sich der neuen Organisation gegenüber, die unter Umständen als eine Konkurrenz für sie in Betracht kommen könnte, abwehrend verhalten würden, so würde gerade der in erster Linie angestrebte Zweck der einheitlichen Zusammenfassung aller Kräfte des Standes verfehlt sein. Aus den Versammlungen ergab sich mit erfreulicher Weise, daß Möglichkeiten vorliegen, den neuen Verband zu gründen, ohne die bestehenden Vereinigungen zu beeinträchtigen. Es wurde in dem aufgestellten Statut speziell hierauf Rücksicht genommen. Es wurden Sätze festgestellt, welche der am 17. Januar in Berlin stattfindenden konstituierenden Versammlung zur endgiltigen Annahme vorgelegt werden sollen. Man wählte einen Ausschuss, welcher die betreffenden einleitenden Arbeiten zu erledigen hat. Darin sind vertreten der „Verein deutscher Redakteure“, der Verein der niedersächsischen Presse, der Verein der rheinisch-westfälischen Presse, der Verband hessischer Redakteure und der Frankfurter Journalisten-Verein. Die Dresdener und Leipziger Presse, von der ein Landesverband der sächsischen Presse angestrebt wird, war auf der Konferenz ebenfalls vertreten, auch der Münchener Journalisten- und Schriftsteller-Verein (als Vorort des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine) hatte zwecks Information einen Vertreter entsandt. Von der Stellungnahme dieser bedeutenden Vereinigung zu der Bewegung wird naturgemäß viel abhängen. Die Schaffung eines Reichsverbandes deutscher Redakteure darf als ein Ereignis betrachtet werden, das nicht nur rein berufsmäßiges Interesse besitzt, sondern auch in der breiteren Öffentlichkeit größte Beachtung verdient. Denn ein möglichst unabhängiger Redakteursstand ist bei

dem heutigen immer mehr steigenden Einfluß der siebenten Großmacht, der Presse, für die politische, soziale und kulturelle Entwicklung unserer Nation von der höchsten Bedeutung.“

Aus diesem Bericht erfährt man freilich wenig über die Ziele, welche der „Reichsverband deutscher Redakteure“ erreichen will. Früher sprach man von einer Organisation der Redakteure und festangestellten Mitarbeiter, jetzt nur noch von einem Verbands der Redakteure. In dem Protokoll der ersten Konferenz wurde hervorgehoben, daß die praktischen Interessen des Verbandes „nicht auf dem Gebiete sozusagen sozialer Fürsorge (Krankenkassen und dergleichen) liegen dürften, weil dann die Erhebung relativ hoher Beiträge nicht zu umgehen wäre und eine solche viele Kollegen, namentlich von kleineren Blättern, der Organisation fernhalten würde.“ Es wird dann weiter mittgeteilt: „Infolgedessen schlug Herr Dr. Clages (Vertreter des Vereins Niedersächsische Presse) auf Grund vorausgegangener Fühlungnahme mit dem Generalsekretär des Vereins Deutscher Zeitungsverleger vor, jene praktischen Interessen in der Richtung eines paritätischen Zusammenarbeitens mit dem Verlegerverein, in einer Art Zweikammersystem, zu suchen (schiedsgerichtliche Erledigung von Streitigkeiten zwischen Redakteuren und Verlegern, Normalvertrag und dergleichen mehr), was sich aus dem Grunde empfehle, weil erst durch das Zusammenarbeiten einer Redakteurvertretung mit dem Verlegerverein eine wirklich umfassende Gesamtvertretung der Presse zustande käme. Diesen Ausführungen pflichteten die Anwesenden bei.“ — Die dürftigen Angaben über den Verlauf der zweiten Konferenz lassen es als zweifelhaft erscheinen, ob man an dem ursprünglichen Programm festgehalten oder dieses einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen hat. Man darf wohl sagen, daß, wenn der „Reichsverband deutscher Redakteure“ nicht mehr zu bieten gedenkt, als er zuerst beabsichtigte, seine Gründung überflüssig ist und zu einem Fiasco führen muß. Wie wir uns zu der ganzen Angelegenheit stellen, haben wir bereits in der Nr. 26 vom 11. September d. J. dargelegt.

Offenbar ist jedoch nicht nur das Programm der Wormser Konferenz in wesentlichen Punkten abgeändert worden, — hierüber schweigt man sich noch aus —, sondern es ist auch ein Wechsel in den Persönlichkeiten eingetreten, welche für die Schaffung des neuen Verbandes in erster Reihe agitieren. In Worms waren fast ausschließlich solche Vereine, die dem Verbands deutscher Journalisten und Schriftstellervereine angehören, vertreten. In Cassel hat jedoch der „Verein deutscher Redakteure“, der an den früheren Beratungen nicht beteiligt war, die Führung übernommen. Chefredakteur ten Brink ist der jetzige erste Vorsitzende dieses Vereins, der sich vor kurzem von der Diktatur des Dr. Wrede freigemacht hat. Der „Verein deutscher Redakteure“ besteht seit 1902; er hat recht wenig geleistet und, wenn auch in der allerletzten Zeit eine Wendung zum Besseren eingetreten ist, so wüßten wir nicht eine einzige Tatsache zu nennen, die den Verein befähigte, bei der Neueinrichtung einer Organisation eine leitende

Rolle zu spielen. Wollte man dem Verein ein solches Vertrauen entgegenbringen, so müßte doch zuerst erwiesen werden, daß er mit der Vergangenheit endgiltig gebrochen hat. Wer die gehässige Art kennt, in der Führer des Vereins noch vor kurzem sowohl gegen Außenstehende wie gegen die eigenen Mitglieder vorgegangen sind, der wird zugeben, daß die Berliner Berufsvereine sich im Recht befanden, wenn sie bisher den „Verein deutscher Redakteure“ nicht als Fachverein anerkannten und wenn man in unseren Berufskreisen über das dilettantenhafte Gebahren des Vereins lächelte. Der jetzige Vorsitzende hat sich an den häßlichen Polemiken und Quertreibereien nicht beteiligt; wir glauben aber, daß er selbst die Sache des „Vereins deutscher Redakteure“ als eine verlorene ansieht und deshalb nur noch bestrebt ist, auf den Trümmern des Vereins einen neuen Verband zu errichten, so daß dieser schließlich nichts anderes sein würde als ein erweiterter Verein deutscher Redakteure.

Schon bei unseren ersten Erörterungen hatten wir die journalistischen und schriftstellerischen Vereine ersucht, sich recht bald mit der wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen und zu ihrer Stellung zu nehmen, damit dem Ausschusse die rechten Wege gewiesen werden könnten, die er einzuschlagen habe, wenn eine Schädigung der allgemeinen Interessen unserer Berufskreise vermieden werden sollte. Nach den Mitteilungen, die wir aus Cassel erhalten haben, will der neue Verband die bestehenden Vereinigungen, namentlich den Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine nicht beeinträchtigen. Wie dieses schwierige Problem gelöst werden soll, ist unklar. Als bedauerlich muß es jedoch bezeichnet werden, daß auch in Cassel „ein kleines Häuflein Journalisten“ zusammengetreten ist, um über Dinge zu entscheiden, die die gesamte Presse angehen, und daß auch dieses Mal die Verhandlungen „in aller Stille“ stattfanden. Die Presse sollte sich des Segens der Öffentlichkeit so sehr bewußt sein, daß sie über Berufsangelegenheiten volles Licht verbreitet und es nicht vorzieht, in geheimen Konventikeln, hinter den Kulissen, zu beraten!



Privatbeamtenversicherung und Münchener Pensionskasse.

Der Württembergische Journalisten- und Schriftstellerverein hat anlässlich einer Besprechung der 2. Denkschrift des Reichsamts des Innern über die Reichsversicherung der Privatbeamten eine Resolution angenommen, in der u. a. die Zulassung von Erjaklassen unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Münchener Pensionsanstalt als „nicht zu empfehlen“ bezeichnet wird (s. Lit. Praxis vom 21. Nov.). Der Gegensatz, in den sich der württembergische Verein damit zu einigen anderen stellte, und die Bedeutung der Münchener Pensionskasse für den ganzen Stand der Journalisten rechtfertigt es wohl, aus der Begründung dieses Beschlusses die Hauptzüge wiederzugeben.

Während die Denkschrift die Zulassung bestehender Pensionskassen als Ersatz für die geplante staatliche Versicherung unter gewissen Voraussetzungen, die auf die Münchener Pensionskasse voraussichtlich zuträfen, vorsieht, hat die Siebenerkommission der Privatbeamten auf ihrer, dem Beratungstag des württembergischen Vereins als letzter vorausgehenden Sitzung diese Zulassung einstimmig abgelehnt. Der württembergische Verein hat sich also dieser Vertretung der größten Organisation der Privatbeamten angeschlossen. Auch er hat die hohe Bedeutung der Münchener Pensionsanstalt, die weit über den Rahmen der von ihr erfaßten Stände hinausgeht, anerkannt und die Bedenken idealer und materieller Art gegen seinen Beschluß eingehend geprüft, aber er hielt es für nötig, seine Entscheidung rein nach dem Gesichtspunkt zu treffen, welche der beiden Anstalten lebensfähiger und leistungsfähiger erscheint.

Gehen wir von dem Hauptgewinn des Gesetzes aus, der Heranziehung der Arbeitgeber zu den Beiträgen (8% des Gehalts) in der halben Höhe, so ist gleich die Uebertragung dieses Maßstabs auf die Münchener Anstalt eine schwierige Frage. Es sei angenommen, der Arbeitgeber zahlt, ob sein Redakteur in München oder staatlich versichert ist, seine gesetzlichen 4% Betrag dann aber die Beitragshöhe für München weniger als 8%, so bezieht der Angestellte die 4% eigentlich zu unrecht, beträgt sie mehr als 8%, so muß der Angestellte ganz beträchtliche Opfer bringen, und das wird gerade bei niederen Einkommen zutreffen. In Fällen der Neuversicherung wird also schon der Einfachheit halber der Arbeitgeber die staatliche Versicherung vorziehen. Die konsequent durchgeführte Abstufung der Beiträge nach dem Einkommen, die weit schmiegsamer ist als die Münchener Klassen, scheint auch ein Vorzug zu sein. Jede Gehaltserhöhung und auch Verminderung spiegelt sich bei der staatlichen Versicherung vom 1. Monat ab in der Höhe der Beiträge und damit der Ansprüche.

Hauptfache aber ist das Verhältnis der zu erwartenden Pensionsansprüche. Der Vergleich ist für den Laien natürlich nur annäherungsweise vorzunehmen, schon deshalb, weil die Hinterbliebenenversicherung in München völlig getrennt ist und auf einem ganz anderen System beruht als die Altersversicherung und als die Reichsversicherung, die beides in sich schließt. Bei der Reichsversicherung und der Münchener Altersversicherung steigt der Anspruch entsprechend dem Werte der geleisteten Beiträge, die Witwenversicherung hat den Anspruch von vornherein feststehend, nach seiner Höhe stufen sich die Beiträge — gewissermaßen eine Lebensversicherung, nur nicht auf einmalige Ausbezahlung. Es sei daher einmal — ganz abgesehen von der Hinterbliebenenversicherung — die Leistung der konkurrierenden Versicherung als Alters- und Invalidenversicherung verglichen. Schon da ist die Münchener Kasse durchaus nicht völlig überlegen. Da dort das Risiko — die mit dem Alter zunehmende Wahrscheinlichkeit, daß die Kasse nicht mehr jahrelang zu zahlen hat — in der Berechnung eine große Bedeutung hat, während die Reichsversicherung dieses

Risiko völlig ausschließt und nur nach dem Wert der Beiträge rechnet, ist die Reichsversicherung, wenn der Pensionsbezug erst im hohen Alter eintritt, allerdings ziemlich hinter der Münchener Kasse zurück. Aber in den Jahren bis etwa zum 61. bis 62. steigen die Münchener Ansprüche sehr langsam, dann schnellen sie — das Risiko wird rasch geringer — in die Höhe und überholen die Beiträge des Reichs wesentlich. Aber mit gutem Grund stellt die Münchener Kasse, wenn sie das 60. Lebensjahr als den Beginn des Pensionsbezugs freistellt, in Rechnung, daß über 60 Jahre hinaus im Journalistenberuf die wenigsten arbeitskräftig bleiben, jedenfalls nicht mehr lange. Und bis etwa zum 60. Lebensjahre sind die Ansprüche aus der staatlichen Versicherung höher, im Anfang ganz bedeutend höher als in München. Denn nach der auf beiden Seiten 10 Jahre betragenden Karenzzeit hat der staatlich Versicherte Anspruch auf eine Pension von 20 % seines durchschnittlichen Einkommens, die Ansprüche steigen jährlich um 1 weiteres Prozent. In München hat der Versicherte nach 10 Jahren einen Pensionsanspruch, der etwa der jährlichen Beitragshöhe entspricht (vgl. Rententabellen), also im Vergleich nur 8 %, der Steigerungsmaßstab ist dann freilich wegen der Risikorechnung größer, sodaß etwa im 61. Jahr die Höhenkurven sich schneiden. Ein paar Zahlen. Stellt man einem Münchener, der mit 25 Jahren eintritt und 240 M. Beitrag zahlt, einen Reichsmann entgegen, der in Gehaltsklasse G (2400—3000 M.) durchschnittlich 216 M. bezahlt, und einen, der in Gehaltsklasse H (3000—4000 M.) durchschnittlich 278 M. entrichtet, so hat zu beanspruchen

nach 10 Jahren München nach Schema A (Rückzahlung nicht) 258½ M., nach B (mit Rückzahlung) 252 M.,

der staatl. in Kl. G 540 M., in H 696 M., nach 20 Jahren München nach Schema A (Rückzahlung nicht) 626 M., nach B (mit Rückzahlung) 584 M.,

der staatl. in Kl. G 810 M., in H 1044 M., nach 30 Jahren München nach Schema A (Rückzahlung nicht) 1443 M., nach B (mit Rückzahlung) 1249 M.,

der staatl. in Kl. G 1080 M., in H 1592 M., und erst nach 55 Jahren München nach Schema A (Rückzahlung nicht) 2298 M., nach B (mit Rückzahlung) 1875 M.,

dagegen der staatl. in Kl. G 1215 M., in H 1566 M.

Vergleiche man unter denselben Bedingungen einen schlechter gestellten Angestellten, der in München bloß mit 120 M. versichert ist, beim Staat in der Gruppe von 1500—1800 (Beitrag 120—144 M.), Eintritt in München 25. Jahr:

Nach 10 Jahren leistet München A 119 M., B 116 M.,

der Staat 536 M. Vergleichsweise begreift die staatliche Versicherung dabei in sich für Witwe 154 M., für jede Waise 27 M.

Nach 20 Jahren leistet München A 513 M., B 292 M.,

der Staat 504 M. bzw. 201 M. bzw. 40 M.

Nach 30 Jahren München A 721 M., B 624 M.,

der Staat 672 M. bzw. 269 M. bzw. 54 M.

und nach 55 Jahren München A 1149 M., B 957 M.,

der Staat 756 M. bzw. 502 M. bzw. 60 M.

Also wer etwa vor dem 60. Lebensjahr invalid wird, ist in München weit schlechter dran als beim Staat. Wer etwa mit 60 beginnen muß, Pension zu beziehen, ist gleich gestellt, wer 65 erwarten kann oder gar noch länger aushält, würde München vorziehen. Ähnlich ist es auch, wenn etwa der Eintritt erst in höherem Alter erfolgt. Immer ist aber das 62. Jahr etwa das, wo die Münchener Kasse aufschneidet. Wer etwa vom 40. Jahr ab in München mit 240 M. in die Versicherung eintritt, im Staat in Klasse G (2400 bis 3000 M.) 192—240 M. leistet, hat Anspruch

nach 10 Jahren (50jährig) in München nach A 262 M., B 248 M.,

beim Staat 540 M. (dazu Witwenvers.),

nach 20 Jahren (60jährig) in München A 871 M., B 755 M.,

beim Staat 810 M.,

erst nach 25 Jahren (65jährig) in München A 1650 M., B 1275 M.,

beim Staat 945 M.

Dabei ist zu beachten, abgesehen von der sofort zu behandelnden Frage der Hinterbliebenenversicherung: 1. bei der staatlichen Versicherung fängt die Versicherungspflicht beim ersten Anstellungsverhältnis überhaupt an, es zählen auch Jahre, die etwa als Privatangestellter, aber nicht als Redakteur verbracht sind. 2. Die obigen Zahlen sind für die staatliche Versicherung wohl alle aufzurunden, da sie nicht in Betracht ziehen, daß durch Aufsteigen von einer Gehaltsklasse in die andere der Anspruch stetig steigt.

Der entscheidende Vorzug der staatlichen Versicherung aber ist der Einfluß der Hinterbliebenenversicherung ohne besondere Beiträge. Gerade hierfür sind in München die Beiträge so hoch, daß der Beitritt zu dieser Versicherung sich in recht bescheidenen Grenzen hält. Noch mehr als die Altersversicherung rechnet diese Versicherung in München mit dem Risiko, wo neben dem Alter der Frau auch der Altersunterschied der Ehegatten eine große Rolle spielt. In München beträgt der Beitrag für je 100 M. Hinterbliebenenversicherung (Witwen und Waisen zusammen) z. B., wenn die Zahlung beginnt im 50. Lebensjahr des Mannes:

bei 20 Jahren der Frau (— 10) jährlich 24,60 M.,

bei 40 Jahren der Frau (+ 10) jährlich 12,84 M.,

bei 25 Jahren der Frau (— 5) jährlich 21,0 M.,

für 400 M. also beispielsweise 98,4 M. bzw. 86,4 M. bzw. 51,56 M.

Beginnt für die Kasse riskanter die Zahlung im 40. Jahr des Mannes, so ist der Beitrag

bei 30 Jahren der Frau (— 10): 51,92 M.

„ 55 „ „ „ (— 5): 26,88 „

„ 40 „ „ „ (=): 22,68 „

„ 45 „ „ „ (+ 5): 17,52 „

Dagegen bekommen z. B. beim Staat ohne besonderen Beitrag in Klasse G (2400—3000 M.) mit rund 216 M. Jahresbeitrag die Witwe bzw. jede Waise:

nach 5 Jahren 108 bzw. 21,5 M.,

nach 10 Jahren 216 bzw. 45 M.,

nach 20 Jahren 524 bzw. 65, zus. schon 400 M.,

nach 30 Jahren 452 bzw. 86 M.

Zum Vergleich eine billigere Klasse: F 1800—2400 (168 M.), Anspruch

nach 5 Jahren 84 bzw. 17,5 M.

„ 10 „ „ 168 „ 55,0 „

„ 20 „ „ 252 „ 50,0 „

„ 30 „ „ 356 „ 65,0 „

Schließlich ist auch zu beachten, daß die Reichsversicherung jeden Privatangestellten ohne alle Rücksicht auf Gesundheit erfaßt, während in München zwar mild vorgegangen wird, aber doch für die Altersversicherung eine Erklärung des Versicherten über seinen Gesundheitszustand (§ 4 der Satzungen), für Hinterbliebenenversicherung eine solche, belegt durch ein ärztliches Zeugnis (§ 9) gefordert wird; also die Möglichkeit der Abweisung liegt vor, gerade da, wo die Versicherung menschlich am nötigsten ist. Dagegen glaubte der württ. Verein kein zu großes Gewicht darauf legen zu sollen, daß als Anfangsjahr des Bezugs beim Staat 65 vorgesehen ist. Einmal ist durch Aufnahme des Begriffs der Berufsinvalidität in gar vielen Fällen das 60. Jahr auch hier ermöglicht, dann ist gerade dieses Jahr noch ein unstrittener Punkt, und schließlich, wie oben dargelegt, muß der Münchner, wenn er den Vorteil seiner Versicherung genießen will, auch über 60 hinaus ausharren.

Zu diesen statistischen Gründen kommt ein ganz anderer. Selbst wenn die Münchner Anstalt neben der Reichsversicherung bestehen bliebe, kämen ihr wohl, schon der Einfachheit halber, immer weniger neue Mitglieder zu. Bedenkt man, daß die Zahl der Privatangestellten in der Denkschrift auf 1 600 000 geschätzt ist und daß die Münchner Anstalt 1580 Mitglieder umfaßt, so wird keine Frage sein, welche Anstalt lebensfähiger sein wird. Schon heute ist die Münchner Anstalt finanziell nicht glänzend gestellt. Wenn aber die Zahl der Mitglieder nach und nach dünner wird, ohne daß gleich starker Nachwuchs einträte, so muß sie nach und nach eingehen. Sie wird mehr und mehr geschwächt, wenn nicht erdrückt werden. Ist es da nicht besser, die, wenn auch bedauerliche Folgerung, zu ziehen, die Einheitlichkeit der großen Reichsversicherung nicht zu stören, zumal viele andere Privatbeamte ebenfalls ihre Kasse drangeben müssen? Die bisher etwa der Münchner Kasse einverleibten Beiträge wären dabei keineswegs verloren. Die Denkschrift sieht ausdrücklich vor, daß in anderen Kassen gesammelte Fonds eines der Reichsversicherung zugewiesenen, diesem gewissermaßen als Grundfonds dort angerechnet werden und daß selbst die Beitragsjahre dorthin übertragen werden können. Bei dieser Voraussetzung ist natürlich anzunehmen, daß eine solche Ueberführung unter Wahrung der schon erworbenen Rechte erfolgen kann.

Ein Bedenken bleibt: die Verhältnisse der freien Schriftsteller. Aber ein wie verschwindender Teil von diesen ist heute in München versichert? Ja, wenn eine wirklich große Organisation der Schriftsteller sich der Münchner Kasse annähme, könnte diese gewiß so gut wie jetzt erhalten bleiben. Hier, wo gerade das Angestelltenverhältnis der springende Punkt

ist, widerstreben sich aber die Interessen der Redakteure und der Schriftsteller.

Alle diese Gründe, die hier nicht, um eine Polemik herauszufordern, sondern nur aus sachlichen Motiven, um die wohl vielen Kollegen überraschende Resolution zu erklären, wiedergegeben seien, führten zu dem Beschluß, sich den Vorschlägen der Siebenerkommission nicht zu widersetzen.

H. Werner.

Protest gegen die Inseratensteuer.

Im Namen des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine hat der Vorort (der Münchener Journalisten- und Schriftsteller-Verein) folgende Eingabe an den deutschen Reichstag gerichtet:

„Wenn die deutsche Presse sich rühmen darf, in der Unabhängigkeit und Unantastbarkeit der politischen Gesinnung von der Presse keiner Nation erreicht, in dem geistigen Niveau ihres redaktionellen Teils von keiner übertroffen zu werden, so dankt sie dies in erster Linie mit dem zielbewußten Ausbau des Inseratenteils, der es ermöglicht, den Zeitungen die erforderliche wirtschaftliche Grundlage zu schaffen. Der Ertrag aus dem Abonnement steht — und dies gilt insbesondere für die Tageszeitungen — in keinem Verhältnis zu den Leistungen des Verlages und der Redaktion. Das wirtschaftliche Fundament der deutschen Zeitungen bildet das Inserat. Diesem wirtschaftlichen Fundament droht nun durch das geplante Anzeigensteuer-Gesetz ein Angriff, der die Existenz des gesamten deutschen Zeitungswesens auf das ernsteste gefährdet.“

Welche Folgen würden sich aus der Anzeigensteuer für die Presse ergeben? Die Steuer auf die Inserenten abzuwälzen ist unmöglich. Die großen Firmen, die zu den ständigen Inserenten zählen, haben bereits Stellung zu dem Gesetzentwurf genommen und erklärten, daß sie, im Falle die Inseratensteuer zum Gesetz erhoben und in Zusammenhang damit der Inseratenpreis eine Erhöhung erfahren würde, gezwungen wären, sowohl die Ausgaben für Inserate selbst, als den Kreis der für die Insertion in Betracht kommenden Zeitungen einzuschränken. Durch dieses Vorgehen würde das Weiterbestehen der kleineren deutschen Blätter überhaupt in Frage gestellt. Doch auch die größeren, kapitalkräftigeren Zeitungen würden durch den verminderten Inseratenertrag auf das empfindlichste geschädigt und gezwungen, Einsparungen im redaktionellen Teil vorzunehmen; und jede Einsparung, die den redaktionellen Teil der Zeitungen trifft, bedeutet zugleich ein Herabgleiten von der stolzen Höhe, die die deutsche Presse heute erreicht hat.

Doch nicht allein um die dauernde Schädigung höherer Kulturwerte handelt es sich bei dieser Steuer, mit ihr ist das Schicksal zahlreicher Existenzen, aller der tausende von Personen, die in dem großen deutschen Zeitungsbetriebe irgendwie beschäftigt sind, auf das engste verknüpft. Am schwersten würde die Einsparung die

Redakteure und Mitarbeiter der Zeitungen treffen. Wir haben oben schon erwähnt, daß kleinere Blätter unter Umständen sogar gezwungen wären, ihr Erscheinen einzustellen, wenn die Anzeigensteuer zum Gesetz erhoben würde. Zahlreiche Redakteure und Journalisten würden dadurch brotlos gemacht. Aber auch bei den größeren Blättern würden alle irgendwie entbehrlichen Kräfte entlassen werden. Die Einsparung würde ferner eine Reduktion der Honorare und Gehalte bedingen und dies zu einem Zeitpunkt, in dem die deutschen Parlamente die Lebenshaltung aller Beamten und Bediensteten in Staat und Gemeinde durch Zulagen und Erhöhungen der Gehalte zu verbessern bestrebt sind. Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß gerade die freien geistigen Arbeiter, die Redakteure, Journalisten und Schriftsteller sich in materieller Beziehung noch nicht jene soziale Stellung erringen konnten, die sie kraft ihres Wissens und Könnens und kraft ihrer im Dienste der Allgemeinheit stehenden verantwortungsreichen Tätigkeit Anspruch erheben dürfen. Seit Jahrzehnten mühen sich die deutschen Journalisten und Schriftsteller, zu einer Organisation zu gelangen, innerhalb der sie die Alters- und Invaliditäts-, Witwen- und Waisenfürsorge erreichen können. Die Verleger der deutschen Zeitungen stehen diesen Bestrebungen sehr sympathisch gegenüber. Und nun droht ein Gesetz, das nur zu geeignet erscheint, diese gesunde und erfolgversprechende soziale Bewegung lahm zu legen.

Wenn betont wird, des Reiches Wohlfahrt erfordere, daß jeder Beruf freudig Opfer bringe, so möchten wir auf die pekuniären Opfer verweisen, die die deutsche Presse jahraus jahrein den nationalen und allgemeinen Interessen bringt. Wollte man den materiellen Wert der jährlichen Veröffentlichungen der Reichs- und Regierungsstellen, der Kommunalbehörden etc., mit Ausnahme der Inserate, für die ein Preis bezahlt wird, der nicht einmal die Kosten deckt, ziffernmäßig feststellen, so würde sich eine Summe ergeben, die wohl als Äquivalent für die gedachte Steuer in Betracht kommen dürfte.

Im Namen des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine, der 28 Vereine mit nahezu 5000 Mitgliedern umfaßt, stellt der unterfertigte Vorort an den hohen Reichstag die Bitte:

„Der hohe Reichstag wolle in Würdigung unserer Ausführungen über die schwerwiegenden Folgen einer Anzeigensteuer für die deutsche Presse dem Gesetzentwurf die Genehmigung versagen.“

Personalien. (Nekrolog.) Dr. Eduard Schulte, langjähriger Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“, ist in Freienwalde a. O. im Alter von 67 Jahren gestorben.

(Ilse Frapan.) Die Malerin Emma Mandelbaum, die in Genf die Schriftstellerin Ilse Frapan-Munian auf deren ausdrücklichen Wunsch erschoss und dann Selbstmord beging, hat kurz vor ihrem Tode an einen Berliner Verlagsbuchhändler einen Brief gerichtet, aus dem hervorgeht, daß nicht nur die unheilbare Krankheit der Schriftstellerin die beiden Frauen

in den Tod getrieben, sondern auch Geldmangel bei dem tragischen Fall eine Rolle gespielt hat. Ilse Frapan selbst hatte einmal geschrieben: „Ach, von allen Künsten die schwerste ist, Geld zu verdienen!“ — Nach ärztlichem Gutachten hätte Ilse Frapan, die am Magenkrebs litt, voraussichtlich, als die Katastrophe eintrat, nur noch einige Tage leben können.

(Auszeichnung.) Der Chefredakteur der Wiener Wochenschrift „Die Wage“, Dr. Ludwig Karel, beging sein 25-jähriges Schriftstellerjubiläum. Dr. Karel ist auf verschiedenen Gebieten publizistisch tätig. Er war feuilletonistischer Mitarbeiter der hervorragendsten österreichischen und vieler deutschen Blätter. Anlässlich seines Jubiläums wurde ihm vom Kaiser von Österreich der Titel eines kaiserlichen Rats verliehen.

Zeitungschronik. („Hamburger Fremdenblatt.“) Das „Hamburger Fremdenblatt“ hat aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens seiner Druckerei und der Einweihung seines Neubaus 50 000 Mark für Unterstützungszwecke gestiftet.

(„Das deutsche Volk.“) Unter dem Titel „Das deutsche Volk“ erscheint in Hermann Hillger's Verlag in Berlin eine neue Wochenschrift für nationale Politik. Der Verlag versendet Zirkulare, in denen er die Redaktionen ersucht, für 1909 zu einem Vorzugspreise von 12 Mk. zu abonnieren; alsdann werde der Abdruck jeden Artikels aus der Zeitschrift mit Quellenangabe gestattet! Durch diese Art der Propaganda werden die Interessen der Mitarbeiter von Zeitungen schwer geschädigt.

Pro domo. (Schriftstellerheim). Der unter dem Protektorat des Großherzogs von Sachsen-Weimar stehende Verein „Deutsches Schriftstellerheim“ in Jena hielt seine diesjährige Hauptversammlung ab. Das Barvermögen des Vereins beläuft sich jetzt auf etwa 84 000 Mark.

(„Concordia“ in Wien.) Der Schriftsteller- und Journalisten-Verein „Concordia“ in Wien, die größte journalistische Vereinigung Österreich-Ungarns, stiftete einen „Kaiser Franz Josef-Regierungsjubiläumfonds“ von 60 000 Kr., dessen Erträge jährlich am 2. Dezember an unterstützungsbedürftige Witwen und Waisen von Berufsgenossen verteilt werden sollen. Außerdem gelangten am 2. Dez. d. J. 5100 Kr. an 55 Witwen und Waisen zur Verteilung.

Polizei, Gericht u. Presse. (Zeugniszwang.)

Zur Verurteilung des Redakteurs Georg Horwig vom „Berliner Tageblatt“ zu 100 Mark Geldstrafe wegen Zeugnisverweigerung wird uns geschrieben: Das Merkwürdige an der Sache ist, daß die Anklagebehörde im Falle Krauß ein öffentliches Interesse als vorliegend angesehen und den Kläger nicht einfach auf den Weg des Privatklageverfahrens oder, wenn Krauß nur eine pekuniäre Forderung geltend machen wollte, auf den Weg der Zivilklage verwiesen hat. Eine eidliche Zeugenaussage konnte nach § 56 der Strafprozeßordnung überhaupt nicht in Betracht kommen; der Redakteur durfte vielmehr nur unbeeidigt vernommen werden. Die hauptsächlichsten Bestimmungen des Pressgesetzes haben zudem keinen Zweck, wenn nicht die Untersuchung sich, so lange der Verfasser eines Artikels unbekannt ist, lediglich gegen den verantwortlichen Redakteur richtet. Würden Staatsanwaltschaften und Gerichte im stande sein, ohne Weiteres die Nennung der Namen von Autoren zu erzwingen, so hätte es nicht der pressgesetzlichen Vorschriften bedurft, durch die man den Redakteur allgemein zum Sündenbock stempelt. Wenn der Gesetzgeber die Haftung des Redakteurs so weit ausdehnte, so ist er von der Erwägung ausgegangen, daß es im Ermessen des Redakteurs liegen müsse, ob er den Namen preisgeben und sich

dadurch eine mildere Strafe oder Strafflosigkeit sichern will. Es ist die höchste Zeit, daß die ganze Materie neu geregelt und der Zwang gegen die Presse beseitigt wird.

Etcetera. (Ein „Kommissionsrat“.) In schlesischen Blättern wird berichtet, daß aus Anlaß der Enthüllung eines Denkmals in Schweidnitz der Redakteur eines dortigen Blattes zum Kommissionsrat ernannt worden ist. Ein Redakteur ist, soviel wir wissen, bisher mit dieser Auszeichnung noch nicht beglückt worden. Da der Kommissionsrats-Titel zumeist an Inhaber von Vergnügungs-Etablissements und Hotels, an Zirkusbesitzer, Handelsagenten u. verleiht wird, so kann man aus der Auszeichnung ersehen, wie hoch man hierzulande die Vertreter der Presse einschätzt. Nach unserer Ansicht hätte der Schweidnitzer Redakteur den Titel sofort ablehnen sollen.

□ (Eine Abschriftstellerin.) Irma Freyler, alias Irma Tihanyi, die falsche „Gräfin

Sturza“, die vom Dresdner Landgericht wegen ihrer Hochstapeleien zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, hat als Abschriftstellerin eine sehr umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Seit langer Zeit — nach ihrer Angabe seit etwa 12 Jahren — versandte sie Novellen, Skizzen und kleinere feuilletonistische Artikel an Redaktionen, indem sie sich die Namen bekannter Schriftstellerinnen, wie Marianne de Sovet, Ellen Key u. beilegte. Unter den von ihr abgeschriebenen Arbeiten befand sich auch ein Roman „Die Nervösen“ von M. de Sovet. Die Plagiate wurden stets mit abgeändertem Titel von der Tihanyi vertrieben. Im Gefängnis schrieb sie einen eigenen Roman „Ich“, ein flaches, klägliches Machwerk, aus dem sich ergab, daß die Schwindlerin eine ganz geringe Bildung besitzt und gar nicht im stande ist, auf schriftstellerischem Gebiete tätig zu sein.

□ (Poesie und Geschäft.) Wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, versendet der Herausgeber eines „Almanachs moderner Literatur“, Hans

felig Liliën in Leipzig an deutsche Lyriker Zirkulare, in denen er eine „literarische“ Besprechung ihrer Werke in Aussicht stellt, zugleich aber seiner „Kundschaft“ die Aufgabe eines Inserates so dringend wie möglich aus Herz legt. Wie Liliën behauptet, erscheint sein Almanach unter „Mitwirkung“ von Otto Julius Bierbaum, Hermann Hesse, Carl Spitteler, Paul Ernst und Gustav Falke, die sicherlich über jene Geschäftspraktiken nicht unterrichtet sind.

Lit. Notizen. (Geschichte des Breslauer Theaters.) Im Verlage von Preuß & Jünger, Breslau, ist soeben: „Die Geschichte des Breslauer Theaters“ von 1841 bis 1900 aus der Feder von Ludwig Sittenfeld, 23 Bogen stark, erschienen.



Organisation * Vereinswesen * Kongresse.



(Für die nachstehenden Vereinsberichte übernimmt die Redaktion nur die prägefegliche Verantwortung.)

Deutscher Schriftstellerverband.

(Juristische Person durch Allerhöchste Verleihung.)

Geschäftsstelle: Berlin O. 27, Schillerstr. 6 (Ecke der Neuen Friedrichstr.). Kassenstunden 4—7 Uhr. (Alle Zuschriften sind ausschließlich an die Geschäftsstelle zu richten.)

Geschäftsführender Ausschuß: Dr. Paul Simon, Vors.; Victor Blüthgen, stellv. Vors.; Alexander Pfannenstiel, Max Bäcker, Ditto Waldau

Syndikus: Dr. W. Brandis, Gr. Lichterfelde, Drahtstr. 11

Syndikats-Ausschuß: Dr. Diercks, Prof. Dr. Osterrieth. Auswärtige, vorübergehend in Berlin weilende Kollegen finden jeden Donnerstag Abend im „Landsbauhaus“ (Deutsch-Wilmersdorf-Berlin, Berlinerstr.-Kaiserallee 106) auf der Regelsbahn geselligen Anschluß.

Mitgliederbewegung.

In den Verband ist aufgenommen:

Hersfurth, Bruno, Schriftsteller, Breslau W., Augustastr. 11, II.

Die Veränderung seiner Adresse hat gemeldet:

Seidel, Robert, Zürich, Vogelsangstr. 5.

Den Mitgliedsbeitrag haben gezahlt:

Restbeitrag für 1907/08: Dr. Münsterberg, Schenk, Rohrbeck, Freytag, Nast, Rauchenegger, Kuhaupt, Seidel.

für die Zeit vom 1. 10. 08 bis 30. 9. 09: Dr. Haack, Seidel.

für die Zeit vom 1. 10. 08 bis 31. 3. 09: Arends, Alexander-Katz, Busse, Dr. Bernstein,

Baronin Bode, Conström, von Bönigk, Dr. Blumenthal, Dr. Dreyer, Belger, Croon-Mayer.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Schriftstellerverbandes.

Der Verein der Kaufberechtigten des Warenhauses für Deutsche Beamte in Berlin hat s. St. mit dem Vorstände des Verbandes vereinbart, daß die Verbandsgenossen gegen Zahlung eines ermäßigten Beitrages von 5 M. die lebenslängliche Mitgliedschaft erwerben können.

Der genannte Verein hat nunmehr zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen mit dem

Kaufhaus des Westens, Berlin W., Tauentzienstraße 21 bis 24,

eine Vereinbarung getroffen, laut deren der Detailverkauf und das Versandgeschäft in den Räumen des Kaufhauses stattfindet.

Da die Vereinsmitglieder verschiedene Vergünstigungen — ermäßigte Preise in Hotels, Bade- und Kuranstalten, Kunstausstellungen, Theatern, photographischen Ateliers sowie Vorzugspreise bei zahnärztlicher und zahn technischer Behandlung — genießen, empfehlen wir die Erwerbung der Mitgliedschaft.

Ortsgruppe Berlin.

(Berliner Schriftsteller-Verband.)

Erster Vorsitzender: Dr. phil. Gustav Diercks, Steglitz Berlin, Humboldtstr. 5.

Zweiter Vorsitzender und Schriftführer (Geschäftsstelle): A. Pfannenstiel, Berlin W. 15, Umlandstr. 145

Kassenverwaltung: Frau E. Reicheberg, Charlottenburg, Schloßstraße 16. Zuschriften und Geldsendungen sind nur mit Namensnennung des Empfängers zulässig.

Beisitzer: Graf v. Hoensbroech, Groß-Lichterfelde; Günther Thomas, Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 32.

Zur Aufnahme als ordentliches Mitglied hat sich gemeldet:

Fräulein Uimée Gaber, S.W., Teltowerstr. 18. Gewährsmänner Dr. Diercks, A. Pfannenstiel.

Als ordentliches Mitglied wurden aufgenommen:

Lothar Perstus, Kapitän zur See a. D., Berlin W. 30, Starnbergerstr. 8 III.

Julius Lazarus, Groß-Lichterfelde - Ost, Jägerstr. 30.

Die ständige Mitgliedschaft hat gekündigt: Fräulein Elsa Carus, E., Kurze Str. 16.

Am 14. Dezember 1908 (Montag), 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet ein zwangloser Bierabend (mit humoristischen Vorträgen) im Jagdsaal des Restaurants „Neues Schauspielhaus“ (Kollndorfplatz) statt.

Der erste Vortragsabend dieses Winters am Montag, den 30. November d. Js., war sehr gut besucht. Herr Geh. Archivrat Dr. Ludwig Keller, Vorsitzender der Comenius-Gesellschaft, sprach über das Thema „Geistige Strömungen der Gegenwart“. Seine geistreichen Ausführungen über die Vorherrschaft streitenden Weltanschauungstheorien fanden das regste Interesse der Zuhörer. Der Vorstand nimmt auch an dieser Stelle die Gelegenheit wahr, dem Herrn Vortragenden

namens der Mitglieder des Berliner Schriftstellerverbandes aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Verein Berliner Journalisten.

Vorsitzender: Paul Kunzendorf, Zehlendorf.

Geschäftsstellen: für Korrespondenzen Julius Löwenberg C. 51, Neue Schönhauser Straße 18; für Kassenangelegenheiten: S. Buckermann, Berlin NW. 52, Weststr. 3. Urheberrecht-Kommission: Vorsitzender Walter Grosse, Charlottenburg, Leibnizstraße 97. Vereins-Syndikus: Rechtsanwält Dr. Julius Eubschynski, W. 9, Potsdamerstraße 23 a.

Mit seinem großen Winterfest, der „Notte Veneziana“, hat der Verein Berliner Journalisten einen glänzenden Erfolg erzielt. Der Andrang zu dem Feste, das am 5. d. Mts. in den Riesenräumen der Ausstellungshallen am Zoologischen Garten stattfand, war ein gewaltiger; die Zahl der Besucher betrug nahezu 10 000. In geradezu prächtiger Weise waren die beiden Hauptsäle der Ausstellungshallen nach Plänen des Baumeisters Hans Alfred Richter, dem Charakter der originellen Veranstaltung entsprechend, ausgeschmückt. Ein Teil der alten Dogenstadt war in verblüffend naturgetreuer Wiedergabe dargestellt, so der Markusplatz, die Riaktostraße, der große Kanal und die Nebenkanäle, der Lido usw. Auf den Wasserflächen tummelten sich die flinken, von geschickten Gondolieri gelenkten venezianischen Gondeln, deren Insassen sich an Serenadenklängen erfreuen konnten. In dem Kabarett im Kaiserfaal wirkten zahlreiche hervorragende Mitglieder der Berliner Bühnen mit. Eine Bergsaglieri-Kapelle und eine Anzahl von Mandolin-Kapellen ließen ihre Weisen ertönen; für die Tanzmusik sorgten die Einödshofer-Kapelle und die Kapelle des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments. Das Fest, auf dem es auch sonst an Vergnügungen aller Art nicht mangelte, war nach jeder Richtung hin vorzüglich arrangiert. Die Vergnügungskommission des Vereins Berliner Journalisten hat es auch dieses Mal verstanden, das Winterfest zu einem gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges zu gestalten und trotz der schier unüberwindlichen technischen Schwierigkeiten, die der Durchführung des Projekts entgegenstanden, die ihr gestellten Aufgaben in muster-giltiger Art gelöst. — Der voraussichtlich sehr ansehnliche Überschuß wird der Witwen- und Waisenkasse des Vereins zugeführt werden.



Deutscher Schriftstellerinnenbund.

(Eingetragener Verein.)

Erste Vorsitzende: Frau Luise Schulze-Brück, Barbarossastraße 18, Berlin W.**Geschäftsleitung und Geschäftsstelle:** Frau Konsul Friedemann, zweite Vorsitzende, Potsdamerstr. 118 II.**Schriftführerin:** Fräulein Erika Kraft, Albrechtstraße 14E, Berlin NW.**Die Kasse führt:** Fräulein U. G. Briz, Potsdamerstr. 63, Berlin W. und bittet um die Beiträge.**Die Kasse führt:** Fräulein Katharina Bittelmann, Rankestr. 31-32, Berlin W.

Dieselbe bittet um Angabe der veränderten Adressen.

Schuldbuch: Amtsrichter a. D. Dr. Brandis, Groß-Dichterfelde, Drakestraße 11.

Donnerstag, den 10. Dezember, 7½ Uhr, Gesellschaftsabend

in den renovierten Festsälen des alten Architektenhauses, Wilhelmstraße 118.

Eintritt 1 M. Menu zu 1,25 M. Gäste willkommen. Vortragende sind: Herr Hans Liehmann-München (Gesang, Bass), Fr. Simson und Fr. Emmy Keiners (Altistinnen), Karl von Ujhely (Violine), Frau Müller-Grehler, Frau Mira Groggert und Fr. Bauer (Vortragskünstlerinnen).

In der von 38 Personen besuchten Sitzung am 3. Dezember teilt die erste Vorsitzende mit, daß der Vortragsabend am 26. November von mehreren ersten Zeitungen äußerst günstig besprochen worden ist, und desgleichen berichtet die Kassensführerin von dem durchaus zufriedenstellenden pekuniären Ergebnis der Veranstaltung. Der oben erwähnte Gesellschaftsabend kommt zur Besprechung und werden die literarischen und musikalischen Vorträge festgestellt. Frau Groggert verliest: „Wie Hansel in König Winters

Reich kam“, Märchen von Clara Kollmer. Die erste Vorsitzende, Fr. Schulze-Brück teilt mit, daß sie den Vorsitz aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen beabsichtigt, und desgleichen die zweite Vorsitzende Fr. Konsul Friedemann.

Donnerstag, den 17. Dezember findet im Saal G die Jahresversammlung und Neuwahl der beiden Vorsitzenden statt. 5 Uhr: Wahl-Vorversammlung der Mitglieder mit Ausschluß des Vorstandes unter der Leitung von Fräulein Clara von Sydow. 6 Uhr Beginn der Generalversammlung.

Die ordentlichen Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten, auch zur Vorversammlung. Anträge sind sofort schriftlich der Geschäftsstelle einzusenden. Die Beisitzerinnen werden gebeten, sich an der Wahl-Vorversammlung zu beteiligen. Wahlauschuß betrifft nur den eingetragenen Vorstand.

Neu angemeldet als außerordentl. Mitglied Fr. Johanna Wiesner. Zur Ausnahme ist ferner gemeldet Fr. B. Krause, Schulpfisterin a. D., Eggendorf bei Straußberg.

**Schlesischer Journalisten- und Schriftstellerverein zu Breslau.**

Schriftführer: Ludw. Sittenfeld, Breslau XIII, Kaiser Wilhelmstraße 56, II.

Unsere Vereinstätigkeit wird jetzt zum Teil schon durch die Vorbereitungen zum nächsten

Delegiertentage, der bekanntlich hier stattfinden wird, absorbiert. Die Mitglieder, deren wir jetzt etwa 100 zählen, beteiligten sich rege daran und haben eine Anzahl Gruppen gebildet, die sich den nötigen Arbeiten mit Freude unterziehen wollen. In unserer letzten, sehr stark besuchten Sitzung vom 18. November kam nach der Berichterstattung über den Wormser Tag der Fall des Redakteurs in Sünde zur Besprechung, der bekanntlich eines sachlichen Artikels wegen zu 300 Mark Geldstrafe wegen Körperverletzung verurteilt worden ist. Obgleich auf das Unlogische und auf die etwaigen Konsequenzen einer derartigen Rechtsprechung hingewiesen wurde, beschloß die Versammlung, doch erst die Entscheidung höherer Gerichtsinstanzen abzuwarten. Ein zweites Referat behandelte die Frage der Benutzung des zu einem dramatischen Werke bereits vorhandenen Inhalts zu einem anderen, neuen. Hierbei wurde auf Grund des abgegebenen Gutachtens festgestellt, daß die literarische Sachverständigenkommission zu Berlin nach ganz äußerlichen Gesichtspunkten geurteilt und daher, wie in vielen anderen Fällen, versagt habe.

Inzwischen hat der Verein durch das Ableben des Redakteurs Lothar Lindner von der Breslauer Zeitung einen wesentlichen Verlust erlitten, dem der so schnell Abberufene durch seine treue Anhänglichkeit, seine stets praktischen Ratschläge wesentliche Dienste geleistet hatte.

**Zentralstelle für literarische Angebote und Nachfragen.**

Schiffbriefe an die Liter. Praxis werden gratis weiterbefördert, wenn sie nicht mehr als 50 Gramm wiegen.

Redaktionsstellungen.**Chefredakteur** gesucht. Moderne deutsche Tagesztg. — unabhängig, sucht für die gesamte Leitung der Redaktion und gleichzeitige Bearbeitung des politischen Teiles eine erstklassige journalistische Kraft. Erfordert: akadem. Bildung, Beherrschung der politischen Tagesfragen. Flott. Stil, Fähigkeit, den Inhalt des Blattes interessant zu gestalten, sämtliche Zweige der Redaktion organisatorisch auszubauen und kritisch zu überwachen. Repräsentatives Auftreten. Dauernde, angenehme Stellung. Hohes Einkommen. Offert. mit genauen Details über Bildungsgang, Art bisheriger Tätigkeit, Einkommensverhältnisse etc. unter J. F. 5386 an Rud. Mosse, Berlin SW. (6.12.)**Verlässiger Lokalredakteur**, tücht. Berichterstatter sofort für ein Zentrumsblatt gesucht. Monatsgehalt M. 150. Bewerber soll Bayer oder Süddeutscher sein und über gute Leistungen sich auszuweisen vermögen. Angebote unt. 1306 Z an die Geschäftsstelle d. Allg. Anzeigers f. Druckereien, Frankfurt a. M. (8.12.)**Redaktions-Volontär** findet gewissenh. Ausbild. in allen Ressorts. Engl. u. franz. Kenntn. erwünscht. Off. G. A. 2848 durch Rud. Mosse, Berlin W., Leipzigerstrasse 103. (4.12.)**Tüchtiger Redakteur** z. selbstständigen Leitung eines gröss. Textil- u. Modewaren-Fachblattes sofort resp. Januar gesucht. Es wird nur auf eine allererste, mit dem Fach vertraute Kraft reflektiert, die über beste Beziehungen und gewandte Feder verfügt. Offert. unter J. K. 5369 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. erbeten. (4.12.)**Für eine technische Zeitschrift** wird ein Redakteur gesucht, zuverlässig im Arbeiten und durchaus vertraut in der Organisation der Inseraten-Akquisition und Abonnement-Propaganda. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Kapitalbeteiligung erwünscht. Ausführliche Offerten zu richten unter S. 3209 an Invalidendank, Berlin W. 64. (6.12.)**Lokal-Redakteur**, gewandter Arbeiter, interessant. Plauderer, findiger Rechercheur, der besond. auch gut über die kommunalen Verhältnisse informiert ist, für grosse Berliner Tageszeitung bald gesucht. Ausführliche Angebote mit Ansprüchen unter J. O. 1799 an die Exp. d. Berliner Tageblatts, Berlin SW. (6.12.)**Redakteur**, welcher an selbst. Arbeiten gewöhnt ist u. gute Empfehlungen besitzt, von einem zweimal wöchentl. ersch. Zentr.-Org. zur Aushilfe gesucht. Fr.-Off. unter L. P. 6600 an die Geschäftsst. der Köln. Volkszeitung, Köln a. Rh. (3.12.)**Zum 1. April 1909** gesucht: umsicht. u. erfahr. Redakteur, der versteht das Ansehen einer Provinzial-Zeitung, gemässiger Richtung, mit amtlichem Charakter zu heben. Anfangsgehalt 2700 M. Bewerbungen erbeten unt. 1424 Z an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers f. Druckereien, Frankfurt a. M. (8.12.)**Für eine neue, illustrierte Zeitschrift** wird zum sofortigen Eintritt eine tücht. Kraft als Redakteur gesucht. Off. unt. Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsanspr. u. Beifügung der Photographie erbet. unt. L. M. 185 an Rudolf Mosse, Leipzig. (4.12.)**Für eine grosse Tageszeitung** mittelpart. Richtung wird ein Redakteur für den innerpol. Teil gesucht. Derselbe muss namentlich mit den sozialpol. Fragen durchaus vertraut sein. Flotter Stil, rasches selbständiges Arbeiten unerlässlich. Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsanspr. werden erbeten u. W. 1010 Exp. d. Ztg. „Die Post“, Berlin SW. (3.12.)**Schriftsteller**33 J., ledig, Feuilletonist und Polit. Musiker, seit 4 Jahren durch Arbeit an größerem philos. Werk von der Journalistik entfernt, sucht wieder Stellung als **Redakteur**. Offerten unter R. H. B. 315 an die Literarische Praxis.**Verwaltungs- und Technisches Personal.****Zeitungs-Fachmann**, hervorragende Kraft, auf allen Gebieten des modernen Zeitungswesens versiert, wird in durchaus selbständige Vertrauensstellung von grosser, moderner Tageszeitung (50,000 Auflage) als Geschäftsführer gesucht. Verl. werden: Erstklassige Leistungen. Geboten wird: Dauernde angenehme Stellung und gutes Einkommen. Off. mit genauen Details und Angabe der Gehaltsansprüche unter J. G. 5387 an Rud. Mosse, Berlin SW. erbeten. (4.12.)**Zum 1. Januar 1909** wird für eine Redaktion ein perfekter Telephon-Stenograph gesucht, der nachweislich mindest. 250 Silben in der Minute schreibt, höhere Schulbildung besitzt, kaufmännisch ausgebild. ist u. perfekt Maschine schreibt. Alter 25 bis 30 Jahre. Neben dem Stenographendienst sind Bureauarbeiten zu erledigen. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. unt. D. 15858 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig erbeten. (8.12.)**Inseraten-Chef**, erfahrener, tüchtiger Propagandist, der auch schon mit Erfolg selbständig akquiriert hat, für bekannte Spezialzeitschrift mit einzig dastehenden Verbindungen per sofort oder später gesucht. Offerten unter J. M. 5434 beförd. Rudolf Mosse, Berlin SW. (5.12.)

Verschiedenes.

Volontärin

erhält instruktiven Posten auf literarischem Bureau. Offerten unter R. 77 (28) a. d. Literarische Praxis.

Literatin wünscht Feuilleton, Frauenzeitung, redakt. Propaganda, Briefkasten od. dgl.

von Heidelberg aus zu leiten. Referenz. u. Stilprob. vorh. — Off. m. Honorarang. u. R. 98 (35) a. d. Lit. Pr.

Für zwei Lieder a) lyrisch — b) patriotisch

Musikverlag gesucht.

Off. u. 95 (34) a. d. Liter. Praxis.

Literarisch gewandte Schriftstellerin übernimmt die

Uebearbeitung

von Manuskripten

diskret zu mäßigen Bedingungen, auch wissenschaftliche und fremdsprachliche Korrekturen. Off. sub 84 (30) an die Lit. Praxis.

Verbandssekretär für Geschäftsstelle u. Zeitschrift eines kleinen industriellen Centralverbandes gesucht. Angaben über Vorbildung und Gehaltsansprüche an „Centralverband“ Berlin, Postamt 33. (6.12.)

Jg. Maler u. Poet

25 Jahre alt

sucht Kondition als Privatdozent (deutsch, französisch etc.) (Ortho-Stenographie)

od. Anschl. a. kunstlieb. Partner in.

Français-allemand

sucht das Uebersetzungsrecht französischer Klassiker. Offerten u. 89 (33) an die Lit. Praxis.

Buchautor und Verleger.

Novellenband

aus kleinen modernen Erzählungen durchaus dezenten Inhalts, die zum größten Teil in ersten Hälften erschienen sind, ist unter vorteilhaften Bedingungen an rührigen Verleger zu vergeben.

Offerten unter „Modern“ an die Liter. Praxis erbeten.

Mitarbeiterschaft

(Politik — Feuilleton — Berichterstattung etc.)

Zeitungs-Correspond. gesucht, der über die in Berliner Schwurgerichten behandelten Prozesse u. Urteile wegen Verbrechen Bericht erstatten kann. Offert. an Roldós & Cie., Rambla del Centro 37, Barcelona (Spanien). (3.12.)

Fachzeitschrift für Cementindustrie sucht Mitarbeiter für technische und Handelsfragen. Interessenten wollen ihre Adresse mit Angabe ihrer Stellung in der Branche u. ev. Probearbeiten u. „Cement 1909“ an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 8, senden. (6.12.)

Uebersetzer.

Uebersetzungen

aller Art, besonders auch technische und fachliche, englisch, französisch, schwedisch, dänisch, norwegisch, holländisch, formvollendet und tadellos. Honorar mäßig.

G. G. S. Müller, Mülheim (Rhein.)

Zeichner, Illustratoren.

Originale n. Zeichnungen aus dem Soldaten- und Kasernenleben, heit. u. ernst. Inhaltes, zur Reproduktion für Postkart. geeig., zu kaufen gesucht. Bürger & Ottilie, G.m.b.H., Leipzig, Emilienstrasse 21. (4.12.)

Verbindung erwünscht mit einem Maler zwecks Anfertigung künstl. geschmackvoller Entwürfe für Schokoladen- und Seifenpackungen. Angebote u. Muster a. d. Gesellsch. J. N. Kuschneroff, Moskau, Pimenoffskaja Strasse für O. Hanke. (8.12.)

Neuheiten in Entwürfen von Taschen und Kalenderrückwänden werden zu kaufen gesucht. Gross & Reuter, Niedersiedlitz-Dresden. (8.12.)

Kauf, Verkauf, Beteiligung etc.

Selbständigkeit!

Ein mit dem Zeitschriften- u. Inseratenwesen vertrauter jüngerer Herr kann sich durch Uebernahme einer Berliner Fachzeitschrift mit Inseratenkreis, der sehr leicht zu erweitern ist, eine brillante Existenz schaffen. Verkauf erfolgt wegen Arbeitsüberhäufung des Verlegers. Erforderlich sind zunächst nur 10000 Mark. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Off. unter 97 (35) an die Liter. Praxis.

Schriftsteller oder Schriftstellerin

kann sich mit Kapital zwecks Erweiterung an einem gut eingeführten literar. Unternehmen beteiligen. Off. u. 88 (33) a. d. Lit. Praxis.

Für Gründung

literarischer Zeitschrift :::: suche Verleger, Drucker oder Teilhaber, der gegen Uebertragung des Inseratenausnutzungsrechtes Herstellung und Versand übernimmt. Sämtliche Redaktionsbeiträge besorge ich gegen Ueberlassung d. Abonnements Einkünfte. Schriftsteller Willy Dencker, s. Z. Red. d. „Werdenden“ u. d. „Weg“. Karlsruh b. Berlin, Hentigstr. 19.



Vermischte Anzeigen.



Zur Anfert. von Masch.-Abschriften jegl. Art, diskret, druckreif, rasch u. billig, auch nach schwer lesel. Manusk., sowie Gabelsb. Stenogr. empfiehlt sich Schreibstube v. Richard Huhn, Ohrdruf. — 18jähr. Praxis. — Prima Empfehlungen.

Abschriften mit der Schreibmaschine, pro Seite inkl. Papier 11 Pfg. Neubert, Berlin C., Seidelstr. 20. Fernspr. I 9973.

Schreibmaschinen - Abschriften, Stenogramme im Hause, ausserhb., Vervielfältigung. Henny Rewald, Berlin S. 42, Prinzenstr. 84. Teleph. IV, 10519.

Werke aller Art nehmen wir bei günstigen Bedingungen in Verlag. Memminger's Verl.-Anstalt Würzburg.

Sie werden gelesen,

wenn Sie Ihre Arbeiten in eleganter, moderner Buchform erscheinen lassen. Hierzu bietet Ihnen der unterzeichnete Verlag ausserordentlich günstige Gelegenheit. En ergischer, kaufmännischer Vertrieb!

Richard Wöpke, Verlag f. Kunst u. Literatur, Gotha u. Leipzig.

„GREIF“

!Vervielfältigungs-Apparat!

Vervielfältigungen aller Art schnell und billig.

Herm. Hornig - Leipzig Ranstädt. Steinw. 44 (L.) Tel. 5667.

„OBSERVER“

Unternehmen für Zeitungsausschnitte

Telephon Nr. 12.801

Wien I, Concordiaplatz 4

Telephon Nr. 12.801

liest sämtliche Wiener Tagesjournale, ferner alle hervorragenden Blätter der österreich.-ungar. Monarchie und des Auslandes (welche in deutscher, französischer, englischer und ungarischer Sprache erscheinen) sowie alle wichtigeren Fach- und Wochenschriften und versendet an die Abonnenten jene Zeitungsausschnitte, welche sie persönlich (oder sachlich) interessieren. Der „OBSERVER“ ist in der Lage, aus allen wichtigen Journalen des Kontinents und Amerikas seinen Auftraggebern Pressstimmen (Zeitungsausschnitte) über jedes gewünschte Thema schnellstens zu liefern.

Die ersten Presstimmen über:
R. O. Frankfurters
Luftschifferroman

Das Heil der Höhe.

Berliner Zeit am Mittag, Berlin: So klingt das reine und seltsame Buch aus mit einer weichen Wehmut, und alles, was in uns bleibt von seinen Schönheiten, seinen grossen Ideen, seinem Klingen und Leuchten, ist die Sonnensehnsucht der Ikariden.

Berliner Tageblatt, Berlin: Frankfurter ist der Verfasser des Romans „Von gekrönten Häuptern“, und er hat ein neues Buch geschrieben, das nicht nur deshalb genannt werden muss, weil es gerade jetzt den Reiz der Aktualität zu haben scheint. Es ist mehr als zeitgemäss... Menschliche Leidenschaften, Freuden und Schmerzen ergeben ein prächtiges Bild des Kampfes um Ehre und Liebe, der die ganze Erdenwelt beherrscht.

In jeder besseren Buchhandlung
vorrätig, wo nicht, durch
Oesterheld & Co., Verlag,
Berlin W. 15.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorteilhaften Vorschlags hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Modernes Verlagsbureau
Curt Wigand,

Joh. Georgstr. 21/22, Berlin-Halensee.

Druckreife Maschinen-Abschriften aller Art

auch in Französisch und Englisch, speziell **Dramen** (bis acht tadellose Kopien) liefert zuverlässig, schnell u. billig (Prima-Referenzen). **Marie Sauerbier, Berlin-Schöneberg, Knausstr. 10.**

Schreibmaschinen-

Arbeiten

Vervielfältigungen, Abschriften
fertigt billigst **Frau Johanna Rupp**
Friedenau-Bln., Menzelstr. 37, III.



Verfassern

belletristischer, dramatischer u. wissenschaftlicher Werke bietet der unterzeichnete Verlag — Eigen- und Komm.-Verlag — denkbar

günstigste Gelegenheit zur Herausgabe. Referenzen aus Schriftstellerkreisen zu Diensten. Streng solid und gewissenhaft.

Bruno Volger, Verlagshandlg.,
Leipzig-Gohlis (Süd).

Maschinen-Abschriften

von Manuskripten literarischen oder künstlerischen Inhalts, die eine verständnisvolle Wiedergabe erfordern, liefert
gebildete Dame

mit französischen, englischen und italienischen Sprachkenntnissen. Offerten unt. „Correct“ an die Liter. Praxis erbeten.

Feuilleton-Romane

werden von leistungsfähigem Verlag unter günstigen Bedingungen

zum Vertrieb oder Verlag angenommen. Humoristische Erzählungen und Werke mit aktuellem Einschlag bevorzugt. Umfang nicht unter 5000 Zeilen. Gefl. Zuschriften und Sendungen sub 1 (1) an die Lit. Praxis.

Neuer Verlag

nimmt unter günstigen Bedingungen Werke aller Art in Eigen- und Kommissions-Verlag.

Vertrieb, Prüfung, Begutachtung und Bearbeitung von Theaterstücken.

Anfragen an

Verlag „Reform“,

Leipzig, Brandenburgerstr. 8.

Schriftstellern

bietet sich vorteilhafte Gelegenheit zur Publikation ihrer Arbeiten in Buchform.

Verlag für Literatur, Kunst und Musik, Leipzig 74.

Der Zeitungs-Verlags-Anzeiger

Hannover
Königstraße 52

wird allen

Schriftstellern,
Korrespondenten und
Redakteuren,

die ihre Adresse der Geschäftsstelle mitteilen, kostenlos und portofrei zugesandt.

Wirksames
Insertionsorgan
für Stellenvermittlung

Zeilenpreis für Stellengesuche
15 Pf.

Neu!

K. N. A.

Neu!

Korrespondenz Nord-Amerika

Redakteur: **Fred. R. Minuth, Washington.**

Verlag: **Hans Heilmann, Berlin-Friedenau, Hauffstr. 3.**

Erscheint fürs Erste:

Zweimal im Monat (Anfang und Mitte).

Zeilenpreis 5 Pfennig.

Abonnement nach Uebereinkunft.

Mittel und Ziele der K. N. A.:

Die Kna verfügt über ganz ausgezeichnete amtliche wie private Verbindungen und über prominente Mitarbeiter.

Die redaktionelle Leitung führt einer der angesehensten deutsch-amerikanischen Publizisten, Herr **Fred. R. Minuth**.

Die Korrespondenz wird in knappen, doch in anregender Darstellungsweise gehaltenen Informationen alle Gebiete des politischen, sozialen und kulturellen Amerikas zu umfassen suchen.

Sie wird sich strenger Objektivität befleißigen und eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin erblicken, im deutschen Volke das Verständnis für das amerikanische Volkstum, für die mehr und mehr hervortretenden Interessengemeinschaften zwischen diesen beiden großen Nationen zu fördern, um den oft einseitigen, oft sogar böswillig irreführenden Nachrichten der ausländischen Zeitungen und Depeschembureaus, auf die unsere deutsche Presse zum Teil noch immer angewiesen ist, entgegen zu wirken.

Auskünfte und Probenummern (gratis und franko) vom Verlag.

Die Kna füllt eine Lücke aus in der fast übergroßen Zahl der Zeitungs-Korrespondenzen.

Bis jetzt gab es keine speziell nord-amerikanische deutsche Korrespondenz.

Die Entstehung der Kna fällt in eine für Amerika an wichtigen Ereignissen reiche Zeit, die auch für die deutsche Presse und für das deutsche Publikum hochinteressante Momente bietet.